

Predigt am 12.05.2024 in Eben-Ezer durch Frank R. Edelmann

Voll Ehrfurcht steh ich hier und bete an, sangen wir gerade. Selbst wer dabei körperlich sitzen

blieb. Innerlich ist es doch erhebend, diesen wunderbaren Gott anzubeten. Aber bisweilen sind wir irritiert, weil verschiedene Aussagen mal für Gott Vater, mal für Jesus und ein anderes Mal für Heiligen Geist stehen. Wir hätten es gern schön sauber deutsch in Schubladen abgelegt: Wer ist denn jetzt für was zuständig? Die meisten Aussagen bekommen wir gut Vater oder Sohn zugeordnet. Beim Heiligen Geist fällt uns das oft schwerer. Wie gut, dass wir jetzt so was eine kleine Predigtreihe zum Heiligen Geist haben. Von den für Sonntag vorgegebenen Texten her geht es heute und - natürlicherweise - nächsten Sonntag zu Pfingsten um den Heiligen Geist. Eine Woche später haben wir Swen Schönheit als Gastprediger. Ich bat ihn, ein Jahr nach der Gemeindefreizeit, hier eine Erinnerungspredigt zum Thema zu halten. Mancher erinnert sich: Wir hatten uns mit dem Heiligen Geist beschäftigt. Steigen wir jetzt ein in die erste von drei Predigten:

➔ *lies Joh. 16,5-15(=Basisbibel)*

Drei Dinge möchte ich mit Euch bedenken:

1. Jesus ist weg // 2. Der Heilige Geist wirkt // 3. Jesus ist nah.

Zu 1. Jesus ist weg

-> *lies V. 7*

Donnerstag feierten wir Christi Himmelfahrt. Erstaunlich wie es Medien gelang, den Namen des Feiertages zu vermeiden. Die einen sprachen neutral vom bundesweiten Feiertag, andere betonten den sog. Vatertag, meinten aber nicht den himmlischen Vater, sondern Männer mit Bollerwagen und Alkohol. Oder Väter, die Zeit mit ihren Kindern verbrachten. Nun, in letzterem Fall hoffe ich, dass sie das nicht nur an diesem Tag tun. Eigentlich gedenken wir an diesem Tag an die Thronbesteigung Christi. Und da wir heute Muttertag haben, gehe ich davon aus, dass sich Gott wie ein Vater und wie eine Mutter gefreut hat, seinen Jungen wieder in die Arme schließen zu können, um es mal weltlich bildlich irdisch auszudrücken.

Aber bleiben wir noch einen Moment vor der Himmelfahrt hier auf Erden und gucken uns die letzten Worte an, die der Augenzeuge und Evangelist Matthäus von Jesus wiedergibt: „Mir ist gegeben alle Macht, im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Die Erinnerung des Markus hörten wir eben in der Schriftlesung durch H. A. Der Evangelist Lukas berichtet im Evangelium und in der Apostelgeschichte, wie Jesus die Erde verlässt und in die unsichtbare Welt des göttlichen Himmels eintritt. Dann war erst mal zehn Tage lang Stille in der Gemeinde Jesu, bevor zu Pfingsten – nächsten Sonntag feiern wir's – der Heilige Geist Christinnen und Christen erfüllte und die christliche Bewegung weltweit durchstartete.

Also müssten wir uns eigentlich richtig für Jesus freuen, weil er Gottes Thron besteigt und alle Macht in der sichtbaren und unsichtbaren Welt bekommt. Doch wir wirken oft eher wie etwas „bedröppelt“ zurückgebliebene Jünger zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Hören sogar auf, die Osterkerze anzuzünden. Da sagen gestandene Christen: „Irgendwie schade, dass wir Jesus nicht mehr so leibhaftig vor uns stehen haben wie die Jünger damals.“

Jesus sieht das anders. Er meint hier: Es ist nützlich für euch, dass ich gehe!

Joh. 16 ist eine der sog. Abschiedsreden Jesu am Gründonnerstagabend rund ums Passahmahl. Ich stelle mir die Jünger hier noch in dem Raum vor, in dem sie aßen. Die Reden Jesu beginnen schon lange vor unserem Abschnitt hier. Sie dauern danach auch noch an. Es folgt in Kap. 17 das sog. hohepriesterliche Gebet. Erst in Kap. 18 geht Jesus mit ihnen in den Garten Gethsemane. Was dort folgt, gehört zu den dunkelsten Stunden der Gemeinde Jesu. Jesu bittet seine Leute, mit ihm zu beten, sie schlafen aber ein. Einer der Jünger verrät ihn und in der Gefangenschaft hauen alle ab. Lassen Jesus allein. Wie kann Jesus sagen, dass es gut ist, dass er geht? Wir versagen doch schon in seiner Gegenwart!

Vielleicht hilft Dir die Vorstellung von Gott als jemanden, der drei Gesichter hat. St. Patrick von Irland bemühte das Kleeblatt als Bild, die drei Sichtweisen auf Gott zum Ausdruck zu bringen. Das

eine Gesicht ist Gott als Vater und Schöpfer. Ihn haben wir gerade im Lied „Schöpfer aller Himmel“ besungen. Das zweite Gesicht ist Gott als Erlöser. Hier wurde Gott Mensch und tat als irdischer Jesus das Erlösungswerk. In der letzten Nacht mussten seine Jünger nicht glänzen. Da ging es darum, dass Jesus den Weg der Erlösung für alle Menschen aller Zeiten zu Ende führt. Ohne sich von Fans wie Petrus oder Gegnern wie Kaiphas vom Weg abbringen zu lassen.

Aber dieser Mensch Jesus wäre nicht der Beistand, als der uns Gott in seinem 3. Gesicht als Heiliger Geist begleiten kann. Das 3. Blatt von St. Patricks Kleeblatt sozusagen. Als Heiliger Geist kam Gott jedem einzelnen von uns noch viel näher – ganz egal, wo sein Missionsauftrag dich bis heute hinführt. Selbst mit den Zwölfen konnte Jesus nicht rund um die Uhr zusammen sein. Manchmal hat er nur drei der Jünger mitgenommen. Die erlebten dann bspw. die Verklärung auf dem Berge. Jesus im strahlenden Licht! Wow, was für eine Erfahrung! Hatten aber nicht alle, nur Petrus, Johannes und Jakobus. Aber als Heiliger Geist ist uns Gott ganz präsent zu jeder Zeit, ganz egal, ob Du in Teltow, Marienfelde oder Wilmersdorf lebst. Er kann meinem Sohn in NRW und dem anderen in Spanien nahe sein. Jeder von uns kann so Dinge mit Gott als Heiligem Geist erleben. Ganz ohne Pilgerreise nach Israel. So – mit dem Heiligen Geist – ist er uns näher als damals der irdische Jesus den Jüngern: er ist in unserem Herzen und wahr gemacht, was wir vorhin in der Schriftlesung hörten: bei euch alle Tage...

Halten wir es also mit Jesus und sprechen: Es war gut, dass er ging. Denn so ist jetzt der Heilige Geist in unserem Herzen. Bei jedem Christen – ganz gleich, wo er sich aufhält, die Predigt zoomt oder liest.

Zu 2. Der Heilige Geist wirkt

-> lies V. 8

In den letzten Jahren hat sich eine Verschiebung in der Theologie in den Gemeinden vor Ort ergeben. Es wird viel mehr von den Früchten des Heiligen Geistes gesprochen und seinen Gaben. Da geht es um paulinische Aussagen. Selten um Worte, die Jesus über den Heiligen Geist sagte. Dabei hat er eine Menge über den Heiligen Geist gesagt. Wesentliches findet ich hier in Joh. 16.

Hier geht es um noch größere Aufgaben als allein darum, was für einzelne Geistesgaben Christen erhalten. Hier geht es um die Aufgabe, die der Heilige Geist aufs Ganze des Reiches Gottes hat. Allein im V. 8 sind 3 gewaltige Aufgaben des Heiligen Geistes genannt: Er wird der Welt die Augen öffnen über Schuld, Gerechtigkeit und Gericht. Wann haben wir als Gemeinde das letzte Mal darüber nachgedacht?

Der Apostel Johannes macht uns das Verständnis hier leicht, weil er die drei Aufgaben auch gleich näher erläutert. Es wird deutlich, dass der Heilige Geist hier weniger Schuld im moralisch-ethischen Sinne aufdeckt. Was wir getan oder nicht getan haben, interessiert erst gar nicht so sehr. Wichtiger ist die Hauptsünde: Nicht an Jesus zu glauben. Es gäbe so viel Schuld, die Jesus vergeben könnte – würde man an ihn glauben! Dass wir hier vorhin zur Beichte Vergebung für einzelne Sünden fanden, lag daran, dass wir unser Heil in Christus suchen. Wer sich gar nicht an ihn wendet, findet keine Erlösung vor Gottes Thron und Gericht. Treibt uns noch um, dass Verwandte, Freunde, Bekannte eigentlich ganz nett sind. Aber Jesus nicht kennen und sie ewig ohne ihn leben? Ich will damit keine Ängste vor Hölle oder Teufel schüren. MIR geht es darum zu helfen, seine Sehnsucht gestillt zu bekommen. Folgende Beispielgeschichte trifft das gut:

➔ *So ist die Hölle...Text (nach dem Theaterstück: Himmel und Hölle, aus „Leben und Kraft“ Nr. L1809 nach Bernhard Matzel)*

Hier ist etwas Tieferes gemeint als die Hölle, von der der non-binäre Sänger Nemo gestern im ESC sang, den er für die Schweiz gewann. Dort geht es um die dramatische Identitätssuche eines jungen Menschen. Aber es als Hölle zu empfinden, ewig ohne Jesus leben zu müssen... Was das bedeutet, ahnt wohl nur der, der in Jesus seine Erfüllung schon hier und heute fand.

Was es mit Gerechtigkeit und Gericht auf sich hat, vertagen wir jetzt mal auf eine andere Predigt.

Wichtiger erscheint mir noch der 3. Gedanke, den ich anfangs nannte:

Zu 3. Jesus ist nah

-> lies V. 15

Jesus ist weg und er ist uns nah – dieses Paradoxon, dieser Widerspruch, zwischen meinem 1. und 3. Predigtteil nähert uns nochmal dem Geheimnis der Dreieinigkeit... Wir haben es nicht mit drei verschiedenen Göttern zu tun. Es geht immer um ein und denselben. Das wird hier bspw. deutlich, wenn Jesus darauf hinweist, dass der Heilige Geist nichts Eigenes verkündigt oder voraussagt. Eigentlich wurde das bereits im Titel deutlich, mit dem Jesus den Heiligen Geist benennt: Beistand übersetzt die Basisbibel. Fürsprecher, Anwalt steht in anderen Bibeln. Wenn man den griech. Begriff paraklätos näher analysiert, geht es im ersten Moment erstmal um jemanden, den man herbeiruft, um Hilfe zu bekommen. Im Griechischen ist die Aufgabe sehr unterschiedlich. Kann auch die sein zu trösten. Oft geht es um einen gerichtlichen Prozess, in dem einer jemanden nicht allein lässt oder gar als Anwalt für ihn auftritt. Da freut man sich heute auch noch über Rechtsbeistand. In anderen Bereichen freuen wir uns, wo Betreuer helfen.

Als Verb/Tätigkeit, kommt es 109 x im Neuen Testament vor. Kann auch ermahnen bedeuten. Aber in der uns vorliegenden Wortform für eine Person oder gar als Titel kommt es nur selten vor. Im Alten Testament meint es in der griechischen Übersetzung die Freunde Hiobs, die dabei versagen, ihm beizustehen. Im Neuen Testament finden wir das Wort nur bei Johannes im Evangelium und seinen Briefen.

Ich komme nochmal auf die zeitliche Verortung unseres Textes zurück – ihr erinnert euch? Letzter Abend mit den Jüngern Passahmahl. Der Verfasser des Textes ist Johannes. Er lag an genau diesem Abend direkt an der Seite Jesu nach römischer Sitte zu Tisch. Manche übersetzen: an der Brust Jesu liegend. Nun, ich habe tatsächlich im Tonfall seines Evangeliums, der Briefe und der Offenbarung den Eindruck, als verstünde er Jesus auf einer tieferen Herzesebene als andere. Umso auffallender, dass dieser Titel „Beistand“ die wenigen Male, die er ihn verwendet, nicht immer nur den Heiligen Geist meint.

→ *1. Joh. 2,1 lesen*

Hier ist Jesus der Beistand, der uns bei Gott-Vater vertritt. Hier haben wir wieder das Kleeblattgeheimnis von Patrick: Ganz egal, mit welchem „Gesicht“ sich Gott uns zuwendet: Wir

haben es immer mit dem ganzen Gott zu tun. Ich komme auf die Anfangsproblematik zurück: Wir hätten gerne eine klarere Aufgabenteilung zwischen Gott-Vater, Gott Sohn und Gott heiligem Geist. Aber es scheint tatsächlich egal, ob wir uns an Vater, Sohn oder Heiligen Geist wenden. Es kommt immer bei dem einen Gott an. Und doch ist eine gewisse Hierarchie zu merken. Jesus ordnet sich Gott-Vater unter und sagt zugleich, der Heilige Geist verherrlicht den Sohn. In diesem Sinn sind wir wieder bei der Aufgabe des Heiligen Geistes: Er soll der Welt zeigen, worin ihre Sünde besteht: Jesus nicht als Herrn anzuerkennen – der von sich sagt: Ich bin der einzige Weg zum Herzen Gottes.

Martin Luther hat seine Predigt über diese Text folgend eingeleitet:

„Das ist ein sehr schönes Evangelium; denn es geht hauptsächlich mit dem hohen und nötigen Artikel um, von dem wir den Namen haben und Christen heißen. Darum, ob man es wohl jedes Jahr hört, so kann man es doch nicht genügend lernen. Soll es aber in unseren Herzen die rechte Frucht bringen, so muss es oft gepredigt werden.“

Was heißt das für die, die Jesus als Schlüssel zu Gott kennen? Dass, wenn sie ihn bekennen und auf ihn hinweisen, sie wesentlich dazu beitragen, Gottes Reich auf Erden voranzubringen. Wir singen gemeinsam. Bahn einen Weg unserm Gott.

- *Unterschiede zwischen Rede und Skript sind möglich* -